

Zeitschrift: Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz

Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Band: 102 [i.e. 104] (2021)

Heft: 3: Humor : Satire - Lachen - Provokation - verletzte Gefühle

Artikel: Achtung, heilige Gefühle!

Autor: Steinbrüchel, Petra

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091340>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

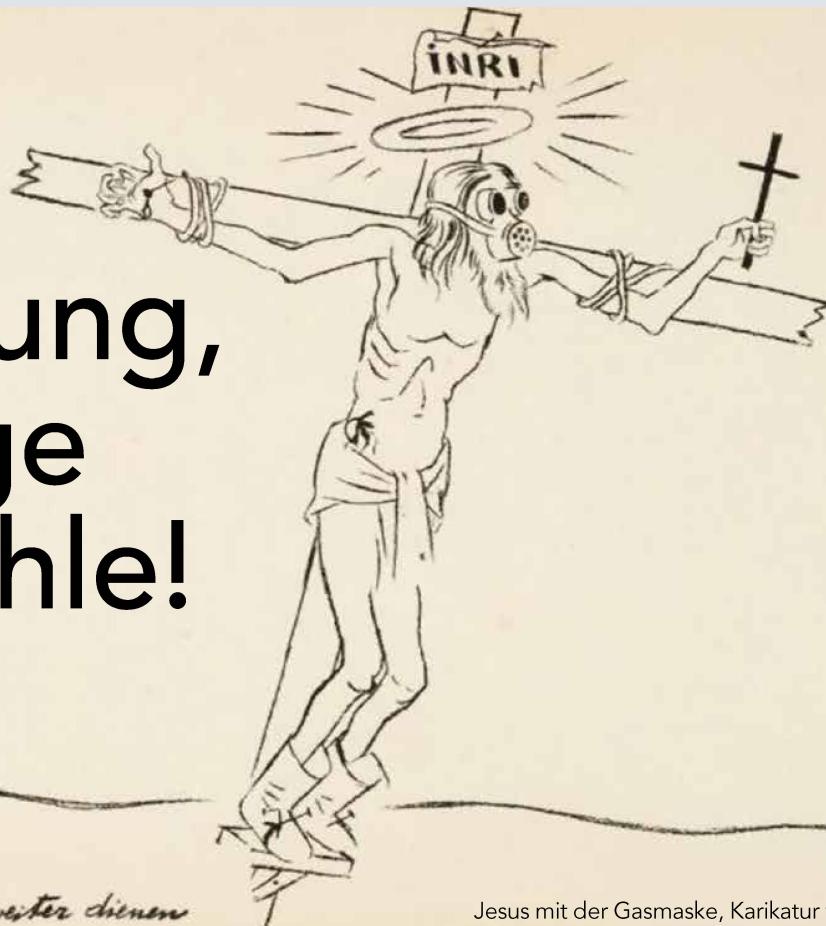
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Achtung, heilige Gefühle!



Jesus mit der Gasmaske, Karikatur von George Grosz

Foto: © Kunstmuseum Solingen

VON PETRA STEINBRÜCHEL

Vor 91 Jahren berichtete Ludwig Marcuse in der «Weltbühne» davon, George Grosz' berühmter Christus am Kreuz mit Gasmasken sei in einer Berliner «proletarischen Kunstausstellung» von Polizisten beschlagnahmt worden.

Die Beschlagnahmung war eine weitere Episode im langwierigen juristischen Streit um jene Grafik, die dem avantgardistischen Künstler Grosz eine Anklage wegen Gotteslästerung eingebracht hatte. Sie zeigte Jesus am Kreuz mit Kommissstiefeln an den Füßen und einer Gasmasken vor dem Gesicht sowie der Unterschrift «Maul halten und weiter dienen». Das Verfahren ging durch mehrere Instanzen und darf als einer der wichtigsten politischen Prozesse der Weimarer Republik gelten, in dem exemplarisch die Legitimität von Kritik verhandelt wurde.

In seinem Artikel diskutiert Ludwig Marcuse, der später als Jude von den Nazis ins Exil getriebene Philosoph und Literat, eine auch heute noch aktuelle Frage: «Hat der Staatsbürger einen Anspruch auf Anstossnehmen? Kann es sinnvoll so etwas geben wie staatlichen Schutz irgendwelcher Gefühle? Und wenn man prinzipiell einen solchen Schutz fordern sollte: Welche Ideen und Gefühle sind dann zu schützen und welche nicht?»

In einem Prozess vor dem Landgericht war Grosz von einem liberalen Richter zunächst freigesprochen worden. Die Begründung des Freispruchs, die auf die integre Gesinnung des Künstlers abgestellt hatte, sei richtig gewesen, schreibt Marcuse. Mit dieser Feststellung hält er allerdings die Probleme rund um die Grafik nicht für ausgeräumt: «Ist die Verletzung eines Gefühls wirklich dadurch aufgehoben, dass der Verletzer in guter Gesinnung

verletzt hat? Wenn die Verletzung heiliger Gefühle eine strafbare Handlung ist, wenn der Staat die Aufgabe hat, heilige Gefühle zu schützen: so sind die Motive des Frevelers von untergeordneter Bedeutung.» Die besten Absichten von Grosz könnten die Tatsache nicht ändern, dass sich Menschen in ihren heiligen Gefühlen durch ihn verletzt fühlten. Sollten also umgekehrt diese verletzten Gefühle der Massstab dafür sein, was verboten und sanktioniert gehört?

Marcuse sucht nach einem anderen Argument zur Verteidigung von Grosz und findet es in der Neudeinition des Begriffs Toleranz. Tolerieren heisst duldsam sein, aber nicht «bei niemand anstossen». Marcuse: «Toleranz heisst: sich nicht aufs grüne Sofa setzen und übel nehmen. Toleranz heisst nicht: auf den Kampf verzichten, weil dabei die gesegneten heiligen Fahnen zerfetzt werden könnten – Toleranz heisst: aus

den heiligen Gefühlen, die man besitzt, nicht Fesseln zu machen für den Nebenmenschen, der andre heilige Gefühle hat.»

Marcuse will verhindern, dass aus den eigenen heiligen Gefühlen Fesseln für andere mit anderen heiligen Gefühlen werden. Denn «gerade die Menschen und Gruppen, die ewig mit dem Plakat «Achtung, heilige Gefühle!» herumlaufen, haben nur ein sehr unausgebildetes Empfinden für die heiligen Gefühle ihrer anders gearteten Nebenmenschen».

Würden – so Marcuse weiter – nicht die Gefühle der Pazifisten durch den Krieg verletzt, die Atheisten «in ihren gottlosen heiligsten Gefühlen», wenn Gott gegen sie aufgerufen werde? Und wenn sich die Kirche durch Christus mit der Gasmaske verletzt sehe, dann habe auch Grosz das Recht, an der Fabrizierung von Giftgas Anstoss zu nehmen.

Keine Privilegien im Anstossnehmen

Ergo, so sein Fazit: «Die Privilegien im Anstossnehmen müssen endlich aufhören! Jeder Mensch sollte öffentlich Anstoss nehmen an dem, was seine heiligsten Gefühle verletzt: also die Impressionisten sollten Anstoss nehmen an den Expressionisten; die Positivisten an den Kantianern; die vom kurzen Rock an denen vom langen Rock. Kurz: Alle, welche heilige Gefühle haben, die nicht respektiert werden, sollten einmal Skandal schlagen. Das wäre dann das turbulente Ende der Anstoss-skandale.»

Nachdem er so gezeigt hat, wie absurd es wäre, würde das Anstossnehmen zur Handlungsmaxime gemacht, geht der Philosoph stärker auf das Grundsätzlich-Philosophische des Problems ein. Jeder Mensch erleide täglich Verletzungen, allein durch die Handlungen, ja durch die blosse Existenz anderer Menschen.

«Nicht zu verletzen – ist leider nicht möglich. Nicht verletzt zu werden – ist leider nicht möglich. Aber es ist wenigstens möglich: nicht Anstoss zu nehmen. Toleranz kann nur eines heißen: Disziplin in der Reaktion auf Verletzungen.»

Wittern von Frevlern

Deshalb sei es nicht richtig, einigen Gruppen zu gestatten, die Äusserungen anderer Gruppen zu beschränken, indem ihre (und nur ihre!) heiligsten Gefühle für Tabu erklärt würden. «Toleranz heisst: Seine heiligen Gefühle nicht profanieren zu einer Bevormundung des Nebenmenschen. Man zweifelt doch sehr an der Heiligkeit von Gefühlen, die sich weniger in einer Sicherheit, in einem beseeligen Glauben äussern als im Hass gegen die Manifestationen der Ungläubigen – im Wittern von Frevlern.»

Für Marcuse bedeutet Anstossnehmen konkret «ein Inanspruchnehmen des Staates für bestimmte Gruppen». Es müsse dann aber klipp und klar erklärt werden, «welche Gefühle heilig sind (also unter staatlichem Protektorat stehen) und welche Gefühle ohne Risiko verletzt werden dürfen, weil ihnen das Prädikat heilig nicht verliehen wird». In dieser Konsequenz diene Toleranz lediglich als Maske für jene heiligen Gefühle, «welche die Macht hinter sich haben, weil sie der Macht dienen». Wirkliche Toleranz, so schliesst Ludwig Marcuse seinen Artikel, müsse bedeuten: «Verzicht auf jeden Anspruch, Anstoss zu nehmen.»

Die Debatten über die Verletzung «heiliger Gefühle» sind heute so intensiv wie vor 91 Jahren, auch wenn diese Gefühle weniger mit religiösen denn mit profanen (ethnischen, nationalen, geschlechtlichen etc.) Identitäten zusammenhängen. Marcuses Gedanken sind immer noch ein interessanter und aktueller Beitrag zu dieser Diskussion. ■

Gunkl: Humor und Intelligenz

Humoristen sind in Wahrheit privat depressive Menschen. Jaja. Das hört man ja immer wieder. Ich bin auch sicher, dass Kampftaucher privat alle Nichtschwimmer und waserscheu sind, Sommeliers sind im Grunde ihres Herzens hysterische Abstinenzler, Philosophen sind privat komplett Vollidioten und Schriftsteller sind, wenn keiner zuschaut, Analphabeten. Bestimmt.

Ich kann ja nur vermuten, woher diese Idee kommt, dass Humoristen tiefunglückliche Menschen sind; ich vermute, das hat damit zu tun, dass die Vorstellung, dass jemand einfach lustig ist, sehr schwer zu ertragen ist. Da muss doch etwas dahinterstehen. Das kann doch nicht sein, dass da einer einfach so NUR lustig ist und es dementsprechend lustig hat. Wir alle anderen haben es nämlich nicht nur lustig, wir haben alle unser Binkerl zu tragen. Also muss da etwas herbeigedacht werden, damit die Welt wieder eine Ordnung hat. Ein Ausgleich. Und da nimmt man dann einfach den nächstliegenden Gegensatz, und das ist dann eben traurig. So kann man den Lustigen ertragen: «Der ist nämlich in Wahrheit traurig!» Und schon passt die Welt wieder zusammen.

Ich bin meinen Eltern für vieles dankbar, aber eine Sache, die mein Vater mir gesagt hat, ist einfach wunderbar; wir waren im Zirkus, ich noch als Kind, und da waren natürlich Clowns. Und die haben sich so lustig und – in der Rolle natürlich – auch blöd angestellt, wie Clowns es eben tun. Und mein Vater hat mir gesagt, dass die in Wahrheit natürlich nicht blöd sind, sondern die sind sehr gescheit, weil die wissen, wie man Menschen zum Lachen bringt.

Den vollständigen Text von Gunkl kann man hier downloaden:

frei-denken.ch/humorundintelligenz